

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889

5.4.1889 (No. 94)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 5. April.

№ 94.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1889.

Amtlicher Theil.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 1. bezw. 2. d. M. ist Folgendes bestimmt:

Generalkommando 14. Armeecorps:

v. Mikusch-Buchberg, Oberst und Chef des Generalstabes 14. Armeecorps, zum Kommandeur des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 — und
v. Kleist, Oberstlieutenant, vom Generalstabe des Gouvernements Metz, zum Chef des Generalstabes 14. Armeecorps — ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 4. April.

Eine telegraphische Mittheilung aus Berlin gibt uns Kenntniss davon, daß heute eine Kabinetts-Ordre Seiner Majestät des Kaisers aus Anlaß der Katastrophe bei Samoa veröffentlicht worden ist. Die kaiserliche Ordre beklagt auf das Tiefste den Verlust der Offiziere und Mannschaften, die erst im Dezember vorigen Jahres bei Apia ihr Leben für Kaiser und Reich eingesetzt haben. Sie sagt sodann, der Kaiser erwarte, daß das Vertrauen der Marine zu ihrer gedeihlichen Entwicklung gleichwohl unerschüttert bleibe. Das Beispiel der Pflichttreue, welches die Hingebenen gegeben, möge der Marine voranleuchten, damit dieselbe ihre Aufgaben zum Heil und Ruhme des Vaterlandes auch ferner erfülle.

Nachdem General Boulanger seine kostbare Person in Sicherheit gebracht hat, kann es sich für die französische Regierung nur noch um die Frage handeln, ob sie gegen einen Abwesenden einen Prozeß anstrengen und eine Verurteilung Boulangers in contumaciam herbeizuführen suchen, oder ob sie von gerichtlichen Schritten gegen den General überhaupt absehen soll. Pariser Blätter versichern, die Flucht Boulangers werde keinen Einfluß auf die Erwägungen der Regierung üben und das Kabinet werde die Prüfung der Angelegenheit Boulangers ohne Rücksicht auf die letzten Vorgänge zum Abschluß bringen. Ein Pariser Telegramm meldet uns, daß der Minister-rath heute Vormittag zusammentrat, um sich darüber schlüssig zu machen, ob in der Kammer die Ermächtigung zum gerichtlichen Einschreiten gegen Boulanger eingebracht werden solle. Boulanger kann dem Ausgange der Sache jetzt mit größerer Ruhe entgegensehen; er befindet sich in Sicherheit und ist in der Lage, auf den Moment zu warten, der ihn nach Frankreich zurückführt. Diesen Moment sollen die nächsten Kammerwahlen herbeiführen. Boulanger äußerte sich sehr zuversichtlich zu einem Journalisten, der ihn auf seiner Auslandsreise begleitete: „Bald werden wir nach Frankreich zurückkehren; dann werde ich denjenigen, welche mich verjagt haben, meinen Platz in Brüffel anbieten.“ Allein sein Vertrauen auf das allgemeine Stimmrecht könnte ihn doch irre führen. Es bleibt abzuwarten, ob Boulangers Flucht nicht seine Popularität in's Wanken bringt und die Wahlausichten

der „nationalen Partei“ wesentlich verringert. Auch fällt der Umstand in's Gewicht, daß General Boulanger nun nicht mehr durch sein persönliches Auftreten wirken kann, daß alle die kleinen schauspielerischen Hilfsmittel, mit denen er bei seinem Erscheinen in der Öffentlichkeit Effekt machte, ferner die Empfänge von Deputationen, kurz der ganze unmittelbare Verkehr zwischen dem General und der Wählerschaft wegfällt. Er muß sich auf die Miniarbeit seiner guten Freunde verlassen, die übrigens erst noch abzuwarten haben, wie das Urtheil des Justizpolizeigerichts gegen sie ausfällt. Wenn er vom Auslande aus gegen die bestehende französische Staatsform konspirirt, büßte er bald mit den belgischen Behörden in Konflikt kommen. Man scheint in Belgien gegen den Aufenthalt Boulangers nichts einzuwenden, so lange der Letztere sich von politischen Antrieben fern hält, aber man würde schwerlich auch dann ruhig zusehen, wenn der General von belgischem Boden aus die Wählerereien fortsetzt. Es scheint übrigens festzustehen, daß für Boulangers Flucht eine Unterredung des Generals mit dem früheren Generalprokurator Bouchez bestimmend war. Bouchez hatte es zwar abgelehnt, gegen Boulanger einzuschreiten, aber er theilte nach einer Pariser Meldung dem General am Montag mit, nach seiner Einsicht in das Aktenmaterial habe Boulanger zu gewärtigen, wegen der Verleitung militärischer Persönlichkeiten zur Theilnahme an einem verbotenen Verein und wegen des Versuchs geheimer Unterhandlungen mit dem Auslande verurtheilt zu werden. Von dem neuen Generalprokurator durfte Boulanger nicht dieselbe Nachsicht von Herrn Bouchez erwarten, und er hielt es deshalb für gerathen, vor dem Antsantritte des Herrn Mesnager de Beaurépaire aus dem Machtbereich der französischen Justiz zu verschwinden.

Deutschland.

* Berlin, 3. April. Se. Maj. der Kaiser empfing gestern Mittag, von einem Spazierritt zurückgekehrt, den Staatsminister Grafen Bismarck zum Vortrage und nahm einen längeren kriegsgeschichtlichen Vortrag des Generalleutenants von Wittich entgegen. Um 8^{1/2} Uhr Abends entsprachen die Kaiserl. Majestäten einer Einladung Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta zum Thee, wozu auch Ihre Kaiserliche Hoheit die Herzogin von Edinburgh und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen anwesend waren. Heute Vormittag hatten die Kaiserlichen Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt unternommen, worauf der Kaiser dann um 11 Uhr im hiesigen königlichen Schlosse einen längeren Vortrag des Chefs des Civilcabinetts, Wirkl. Geh. Rathes Dr. v. Lucanus, entgegennahm.

Ihre Majestät die Kaiserin Augusta empfing gestern den Reichskanzler Fürsten Bismarck.
Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist mit den Prinzessinnen-Töchtern heute Abend nach 9 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe von Seiner Majestät dem Kaiser empfangen worden.

Nach einer Mittheilung der „Köln. Ztg.“ hat Se. Majestät der Kaiser dem Fürsten Bismarck zu dessen

Geburtstag u. a. einen schönen, alten Kupferstich geschenkt, der einen Vorfahren des Fürsten, einen Bruder seines Urgroßvaters, des 1697 geborenen Dompropstes Georg Friedrich v. Bismarck darstellt. Ein prächtiger Eichenholzrahmen zeigt das alte Wappen des Fürsten, das Kleeblatt mit den drei Eichenblättern, sowie die kaiserliche Widmung.

Laut amtlicher Bekanntmachung hat Seine Majestät der Kaiser den groß. badischen Regierungsrath Frhrn. v. Bodman und den königlich preussischen Regierungsrath Dr. jur. Kries zu kaiserlichen Regierungsräthen und ständigen Mitgliedern des Reichsversicherungsamts ernannt. (Den Vorschlag des Bundesraths zur Ernennung der beiden Herren haben wir bereits in Nr. 86 dieses Blattes mitgetheilt.)

Im Generalstabe der Armee sind folgende Veränderungen befohlen worden: Der Oberstlieutenant v. Kleist vom Generalstabe des Gouvernements Metz ist als Nachfolger des Obersten v. Mikusch-Buchberg zum Chef des Generalstabes des 14. Armeecorps ernannt. (Bereits im amtlichen Theile der vorliegenden Nummer dieses Blattes gemeldet.) Major Litzmann von der 3. Division ist zum Generalstab des 5. Armeecorps versetzt und an seine Stelle Major v. Kleist vom großen Generalstab gekommen. Hauptmann v. Lohow vom großen Generalstab ist zum 2. Armeecorps und Hauptmann v. Oven vom 3. Armeecorps ist zum großen Generalstab versetzt und dieser wieder beim 3. Corps durch den Hauptmann v. Wallenberg II. vom großen Generalstab ersetzt worden.

Hiesigen Blättern zufolge ist der frühere preussische Minister des Innern, v. Puttkamer, in das preussische Herrenhaus berufen.

Das „Marineverordnungsblatt“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß bezüglich des Flaggen- und Salutreglements. Derselbe bestimmt, daß der kommandirende Admiral als Kommandozeichen die Admiralsflagge mit der Kaiserkrone nach dem vom Kaiser genehmigten Muster zu führen hat. Dieselbe ist gleich der früheren Flagge des Chefs der Admiralität, welche in Fortfall kommt, zu führen und zu salutiren. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts führt als Flagge die Admiralsflagge mit 2 gekreuzten goldenen Ankern im untern Felde. Diese Flagge ist im Großtopp und im Boote zu führen, jedoch nicht als Kommandozeichen, sonst aber gleich der früheren Flagge des Chefs der Admiralität zu behandeln und mit 15 Schuß zu salutiren.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute das Polizeikostengesetz in dritter Lesung unverändert und verwies den Antrag Letocha betreffend das Halten von Bienen an die verstärkte Agrarkommission, sowie den Antrag Drawe betreffend die Bestrafung der Schulversäumnisse an eine besondere Kommission. Sodann erlegte das Haus eine Reihe von Petitionen von vorwiegend lokaler Bedeutung.

Aus Guatemala wird vom 1. April berichtet, daß der deutsche Ministerresident v. Bergen dem Präsidenten General Barillas die Insignien des demselben vom

Großherzogliches Hoftheater.

„Lanzelot“

—r. Otto Roquette's jüngstes dramatisches Werk, das Schauspiel „Lanzelot“, hat am Dienstag bei seiner ersten Auf-führung in Karlsruhe eine freundliche Aufnahme gefunden. Man wird diesen Erfolg dem verdienstvollen Dichter um so mehr gönnen, als Roquette ihn mit durchaus künstlerischen Mitteln erschreibt. Einem Schriftsteller von der vornehmen Gesinnung und dem geläuterten Kunngeschmack Roquette's liegt es fern, die theatralische Wirkung höher im Werthe zu stellen als die naturgemäße, folgerichtige Entfaltung der dramatischen Idee, und Effekte aufzusuchen, denen er nicht auf dem direkten Weg zu seinem Ziel begegnet. Der Verfasser verschmäht jeden Theatercoup, er über-rascht nicht durch unerwartete Wendungen im Gange seines Stücks, er kopirt nicht das Publikum wie einige von unseren neueren Bühnenschriftstellern, die eine gewisse Stütze darin suchen, das, was nach dem Vorausgegangen alle Welt erwartet, nicht eintreten und das, was Niemand erwartet, eintreten zu lassen. Er schafft keine künstlichen Hindernisse, aber er zaubert die vor-handenen Hindernisse für einen befriedigenden Abschluß seines Schauspiels auch nicht durch die raffinierte Masche eines geschickten dramatischen Täuschers fort. Er läßt in ruhiger Ent-wicklung Eins aus dem Andern entstehen, allmählich entrollt er vor den Augen des Zuschauers den Plan seines Stücks und man mag diesen Plan wohl in der einen oder der andern Richtung zu weit-schweifig finden, aber man wird nichts Gefuchtes, nichts Gezwun-genes in ihm entdecken. Vielmehr tritt mitunter Nebensächliches mehr als wünschenswerth hervor, aber nirgends drängt sich et-was Fremdes, etwas Ungehöriges in den Gang des Stücks ein. Randes erscheint wohl etwas wunderbarlich, aber die romantische Sphäre, in die der Dichter sein Werk versetzt, läßt das Wunder-liche sehr wohl zu. Das Stück baut sich auf einer etwas zu breiten Basis auf; wenn es gelänge, die beiden ersten Akte zu einem einzigen zusammenzufassen, was uns nicht unmöglich er-scheint, da in ihnen wenig für die Handlung Entscheidendes ge-

schieht, so würde der Zuschauer nicht so lange auf die eigentliche dramatische Aktion zu warten haben, die erst im dritten Akte mit dem Auftreten Lanzelots in seiner Verkleidung als Schiffer beginnt. Es wäre damit auch die Möglichkeit gegeben, dem zweiten Akte einen treffenderen Abschluß zu verschaffen. Erst im dritten Akte gewinnt die Handlung Bewegung und Lebenigkeit und dann bleibt sie in Fluß; die Szenen auf der Straße (vierter Akt), das Verhör des Juden Isfahar vor Tiepolo, die Scene, in welcher Giralda dem Vater ihre Liebe gesteht, und die Schlus-scene sind mit großer Frische durchgeführt. Kunstvoll und dem Wesen des Dramas durchaus entsprechend ist die Art, wie der Dichter die Vorgeschichte des Schauspiels aufstellt. Die Fäden der dramatischen Handlung reichen recht weit zurück; die Pointe des Stücks ist die Wiedervereinigung von Vater und Sohn, die vor achtzehn Jahren durch die Kriegswirren auseinander gerissen wurden, und die Kenntniss der vor dem Stück geschehenen Dinge muß auf dem Wege der Erzählung dem Zuhörer vermittelt werden. Das erzählende Element ist dem dramatischen entgegen-ge-setzt; das Drama ist gegenwärtige Handlung, der vorwärts drängende Gang des Stücks wird aufgehalten und unterbrochen durch Erzählungen und Schilderungen früherer Ereignisse und doch darf eine Erzählung auf der Bühne nicht so knapp gefaßt sein wie in der Novelle, wo der Leser das Tempo des Lebens in der Hand hat. Roquette weiß mit seinen Dichterkünsten um diese Klippe sehr glücklich herumzusteuern und die Scene, in welcher sein Isfahar die Geschichte von der Auffindung Lanzelots erzählt, ist zugleich die wichtigste für die Charakterbildung Isfahars, sie ist diejenige, die den alten Juden uns menschlich am nächsten bringt und mithin für eine Hauptfigur des Schau-spiels am lebhaftesten interessirt.

Da wären wir bei der Zeichnung der Figuren in Roquette's Schauspiel angekommen. Wir meinen, daß über sie nur das Vortheilhafteste zu sagen ist. Nirgends leidet der Dichter sich an Typen an, jede Figur ist originell erfunden, fein und sorgfältig ausgeführt, ausgenommen die Rolle der Marietta, die der Ver-fasser etwas flüchtig behandelt und im dritten Akte ganz ver-

schwinden läßt. Das hübsche Kammermädchen hat eine so schöne Behandlung kaum verdient; woher dieser Mangel an Galanterie bei einem so lebenswürdigen Dichter? Roquette erweicht sich doch sonst den Figuren seines Schauspiels so wohlwollend; jeder von ihnen — den heimtückischen Bettler Marullo ausgenommen — gibt er einen sympathischen Zug; selbst der verschlossene, den Freunden Benedigs abhold Admiral Manfrin mit seinem rauhen, herrischen Wesen und seinem unbegründeten Haß gegen die Deutschen gewinnt unsere Theilnahme durch sein Unglück, das den Schlüssel zu seinem Charakter liefert. Die weitaus bedeutendste und am wärmsten an die Sympathie des Zuschauers appellirende Figur des Stücks ist der Jude Isfahar. Dieser gutmüthige, gewissen-hafte, treue Isfahar hat in der Wilde seiner Denkart, in der Duldsamkeit seiner Natur und seiner Herzengüte etwas vom Nathan Lessinas an sich; er offenbart in seiner rührenden Fürsorge für Lanzelot, in seinem Gerechtigkeitsfinne, in der Schil-derung im Balast des Tiepolo herrliche Charakterzüge und doch idealisirt der Dichter den Isfahar auch in dessen großer Scene mit Tiepolo nicht, sondern führt die realistische und fein humo-ristische Zeichnung der Rolle bis zum Ende durch. Mit erfreu-licher Frische und Bestimmtheit ist ferner die Gestalt der Giralda behandelt; das Empfinden der jungen Venezianerin ist in eine durchaus wahre und poetisch schöne Sprache gekleidet. Die Gi-ralda ist keine Liebhaberinnenrolle gewöhnlichen Schlages; die Schalkhaftigkeit, die geistige Selbständigkeit Giralda's und der stolze Muth, mit welchem die Tochter Tiepolo's ihre Liebe zu Lanzelot bekennt, vereinigt sich mit der mädchenhaften Feinfühlig-keit und Innigkeit der Empfindung zu einer trefflichen Mischung. Nicht minder vortrefflich kennzeichnet sich die Gehaltungskraft des Dichters in der eigenartigen, lebensvollen Figur des Veit Im-hof; der treuherzige, biedere Deutsche mit einem Stuch in's Phi-liströse ist das Gegenbild zu dem sorglosen, lebhaft empfinden-den Lanzelot, in dem venezianisches Blut und deutsche Erziehung zusammenwirken. Was dem Schauspieler Roquette's einen be-sonderen Reiz verleiht, ist der ansprechende, feine Humor in vielen Szenen; er tritt so unabsichtlich hervor, er rückt die kleinen

Deutschen Kaiser verliehenen Kronenordens erster Klasse überreichte.

Der frühere vortragende Rath im Ministerium des Innern, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrath von Kröcher, seit 1863 Mitglied des Herrenhauses, ist gestern im 72. Jahre hier gestorben.

Der Senatspräsident des Reichsgerichts, Drenkmann, wurde zum Präsidenten des Kammergerichts mit dem Rang eines Wirklichen Geheimen Oberjustizraths ernannt.

Der „Post. Ztg.“ geht aus Paris eine Warnung gegen die Uebersiedlung von Deutschen nach Paris, um dort Beschäftigung zu suchen. Die Zahl der Deutschen seit 1885 habe um 3000 abgenommen. 2000 Deutsche suchten im vorigen Jahre das Asyl für Obdachlose auf; schlimme Verhältnisse obwalteten in allen Berufszweigen, wogegen eine etwa verjüngte, ohnehin sehr kostspielige Naturalisierung nicht schütze.

Der „Landeszeitung für Elsaß-Lothringen“ schreibt man zu den Veränderungen in den obersten Marinebehörden aus Berlin Nachstehendes:

Unter den hinsichtlich der Organisation des Oberkommandos der Marine und des Reichs-Marineamts ergangenen Bestimmungen tritt namentlich die Errichtung des „Marinelabinetts“ hervor, welchem in Zukunft die nämliche Aufgabe zufallen wird, wie dem Militärkabinet für die Landarmee. Einstweilen ist zu dem ersten, außer dem Chef, Kapitän Frhr. v. Soden-Bibran, der gleichzeitig noch als diensttuender Flügeladjutant fungirt, nur noch ein Offizier kommandirt. Dem Oberbefehlshaber der Marine ist der Rang eines kommandirenden Generals zugewiesen, wie Fürst Bismarck dies schon im Reichstage andeutete. Die gesamte Marine verbleibt somit im Rahmen eines Armeekorps, dessen beide Divisionen die Stationskommandos zu Kiel und Wilhelmshaven nach wie vor bilden. Für spätere Zeiten ist nicht ausgeschlossen, daß auf der einen Seite Cuxhaven und der Nordostseeanal, auf der andern Danzig als dritte und vierte Division hinzutreten, woraus sich dann die Bildung eines zweiten Admiralkommandos, eins für die Ostsee und eins für die Nordsee ergeben würde. Doch würde eine derartige Organisation erst nach einer längeren Reihe von Jahren Platzgreifen können.

Die dem „Reichsanzeiger“ entnommene Liste der vermifften und verletzten Mannschaften von S. M. Kreuzer „Adler“ und S. M. Kanonboot „Eber“, welche wir in Nr. 92 unseres Blattes wiedergegeben haben, enthielt einige Ungenauigkeiten, welche vom „Reichsanzeiger“ nunmehr richtiggestellt werden. Das folgende Verzeichniß enthält die irrig angegebenen Nummern in richtiger Form:

- a. Vermifft: Nr. 1. Schreiber Franz Rasche aus Kramppe (nicht Krampas), Kreis Stolp i. P. Nr. 4. Matrose Heinrich Wiffius aus Altens, Kreis Hagen. Nr. 10. Matrose Bernhard Blau (nicht Blau) aus Ebbichau, Gerichtsamt Altenburg II, Sachsen-Altenburg. Nr. 24. Bootmannsmaat Karl Gilart aus Wiebe, Kreis Eckartswehra in Sachsen. Nr. 29. Obermatrose Wilhelm Borgmann (nicht Bergmann) aus Schöneberg (nicht Schoneberg), Kreis Schlawa. Nr. 31. Obermatrose Gustav Matzow aus Börden, Kreis Naugard. Nr. 33. Hautboist Rudolf Mohr aus Gelnitz (nicht Gelnitz), Kreis Prenzlau. Nr. 37. Matrose Julius Nagracus aus Groß-Bustoppeln, Kreis Niederung. Nr. 42. Matrose Hermann Klud (nicht Klud) aus Kluden, Kreis Stolp. Nr. 44. Jons (nicht Jens) Knaups aus Schmela, Kreis Memel. Nr. 57. Matrose August Wolfson (nicht Wolfson) aus Bagorisch, Kreis Neustadt, Westpr. Nr. 67. Maschinenmaat Boleslaw v. Kulowsky aus Czappeln, Kreis Schlochau, Westpr. Nr. 80. Heizer Karl Kuhweide (nicht Kuhweide) aus Düben, Kreis Bitterfeld. b. Verletzt: Nr. 1. Oberheizer Wilhelm Marten aus Bornhausen, Kreis Sandersheim (nicht Sondersheim).

Auf die bekannte Beschwerde der „Volkszeitungs“-Redakteure Goldheim und Ledebour wegen des gegen sie verhängten Zeugnißzwanges beschloß die Strafkammer

Schwächen Faschars und des Nürnberger Handelsmanns in eine so milde Beleuchtung, daß man den wohlthätigsten Eindruck bekommt. Er bildet einen charakteristischen Zug der Dichtkunst Roquette's, der von der Bühne herab nicht minder anregend und erfreulich wirkt wie in den erzählenden Dichtungen Roquette's. Die Diktion des Dramas ist, wie es sich bei Roquette von selbst versteht, eine wahrhaft poetische; der Ausdruck ist immer natürlich und edel, niemals prunkend und niemals trivial.

Ueber die Darstellung des Schauspiels ist nur Vorthelhaftes zu berichten. Vor Allem hat Herr Waffermann es ganz vortrefflich verstanden, die Rolle des Faschar sich zu eigen zu machen und sie in allen ihren Zügen lebendig wiederzugeben. In der Färbung der Sprache und in dem berechneten Spiel der Hände charakterisirt er den Faschar ohne jede Uebertreibung auf das Wirkungsvollste. Die Scenen des vierten und fünften Aktes fanden ihn auf der Höhe seiner ziemlich schwierigen Aufgabe und man darf von seiner Leistung sagen, daß die am schwersten zu behandelnde Rolle des Stüdes die glücklichste Verfürgung gefunden hat. Dem Darsteller der Titelrolle ist die Sache leichter gemacht; Zanzlot ist eine einfache Natur, die nur Wärme und Kraft der Darstellung vom Schauspieler verlangt. Herr Fraisch spielte den Zanzlot mit fröhlichem Jugendmuth und lebhafter Empfindung; wo er das Beste geben konnte, in der Scene des Wiedersehens mit Zanzlots Vater, brachte er die Rolle nachdrücklich zur Geltung. Den Zeit Jumbo hat Herr Waffermann sehr anerkennenswerth gespielt; er ließ es an nichts fehlen, was zur charakteristischen Ausgestaltung dieser Rolle gehört. Dem Manfren gab Herr Waffermann Würde und Kraft und der Tiepolo des Herrn Reiff war ein kluger, leutseliger Herr. Die Figur des Marullo sorgt dafür, daß es dem Gruppenbilde der Gestalten aus „Zanzlot“ nicht an Schatten fehle; auf sie hat der Dichter alles gewälzt, was sich mit den guten Eigenschaften seiner andern Figuren nicht vertrug, und die Partie ist, wenn an sich nicht bedeutend, so doch wichtig zur Verbeiführung eines Kontrastes zwischen den Personen des Stüdes. Herr Vange ließ alle bezeichnenden Züge dieses Erzöfswichts, der in dem Roquette'schen Schauspiel die Bosheit und Niedertracht in Generalbacht hat, die Heimtücke, die Schadenfreude und Feigheit Marullo's auf das Wirklichste zur Geltung kommen. An ihrem Platze waren Herr Kühner als Nicolo, Herr Benedict als Pippo und Herr Schilling in der Rolle des Goldschmieds. Fräulein Sönig spielte die Ciralda mit Munterkeit und Schelmerei, aber auch nicht ohne warmes Gefühl. Fräulein Engelhardt vermochte in der Rolle der Marietta, die, wie oben bemerkt, vom Dichter sehr mütterlich behandelt ist, kaum durch etwas anderes als eine anmuthige Erscheinung zu wirken.

des Landgerichts die Vollziehung der angefochtenen Entscheidung vorläufig auszusetzen und von weitem Zwangsmaßregeln gegen die Genannten bis zur definitiven Entscheidung des Beschwerdebereichs Abstand zu nehmen, ferner zunächst zu ermitteln, ob jetzt feststeht, daß die Stellung eines Strafantrags wegen des inkriminirten Artikels vom 9. März nicht zu erwarten ist. In Bezug auf den Artikel wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck wird den beiden Redakteuren aufgegeben, in glaubhafter Weise, eventuell eidlich die Thatsache glaubhaft zu machen, daß sie selbst die Gefahr einer strafgerichtlichen Verfolgung sich zuziehen würden, wenn sie die Frage nach dem Verfasser wahrheitsgemäß beantworteten. Gleichzeitig hat das Amtsgericht den auf morgen angeetzten Zeugentermin aufgehoben und die Aufforderung zur Zahlung der Geldstrafe zurückgenommen.

Posen, 3. April. Der Oberbürgermeister veröffentlicht einen Erlaß des Oberpräsidenten, Grafen Jodlitz, worin dieser zur Kenntniß gibt, daß Seine Majestät der Kaiser auf der Rückfahrt nach Berlin Veranlassung genommen habe, die schmerzliche Theilnahme auszusprechen, welche Allerhöchstersele für die schweren Bedrängnisse, in die ein großer Theil der Bevölkerung von Stadt und Umgegend gerathen ist, empfindet. Zur Linderung derselben hat der Kaiser 10 000 Mark angewiesen. Der Kaiser unterwarf die Frage, wie dieser häufig wiederkehrenden Gefahr vorgebeugt werden kann, der eingehendsten Erörterung und wird den hierauf bezüglichen Verhandlungen sein besonderes Interesse zuzuwenden, in der Hoffnung, daß dieselben zu einem erfolgreichen Ergebnis führen.

München, 3. April. Der bisherige Nuntius und Major-domus Ruffo Scilla ist heute Vormittag nach Rom abgereist; am Bahnhof war das diplomatische Corps zur Verabschiedung anwesend.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. April. Seine Majestät der Kaiser empfing heute den Metropolit der Herzegowina, Perowitsch, der den Eid in die Hände des Kaisers ablegte. Der Kaiser empfing sodann den serbischen Gesandten Petroniewitsch und erwiderte auf die Ansprache des Gesandten, er bedauerte die Thronentsagung des Königs Milan, er werde aber dem jungen Könige seine Sympathie ebenso zuwenden, wie dem gewesenen. Der Kaiser drückte ferner die Hoffnung aus, die Regentenschaft werde die ihr gestellten Aufgaben gut lösen, und sprach die Erwartung aus, auch der Gesandte werde des Seine zu Erhaltung guter Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien beitragen. Dem „N. W. Tgl.“ zufolge empfing Seine Majestät der Kaiser heute eine preussische Militärdputation, welche im Auftrage des Kaisers Wilhelm ein Modell des neuen Infanteriegewehres überbrachte. Die Mitglieder der Deputation werden zur heutigen Hof-tafel gezogen.

Italien.

Rom, 3. April. Telegramme der „Agenzia Stefani“ aus Massaua bestätigen die Niederlage der Abyssinier bei Metemeh und den Tod des Negus. Die Abyssinier sollen Asmara vollständig geräumt haben. — Wie weitere Nachrichten besagen, fanden zwischen dem Negus und den Dervischen zwei Gefechte an der abyssinisch-japanischen Grenze statt. In dem zweiten Gefechte bei Metemeh wurde der Negus tödtlich verwundet. König Menelik, dessen Armee an der Grenze von Schoah-Abyssinien steht, überließ den Negus seinem Schicksal. Nach einem Telegramm des Generals Balbiffera zieht Debeb südwärts, um den Dervischen die Spitze zu bieten. Der Kesse des Negus Debeb und Menelik streiten um die Erbfolge. „Italia“ und mehrere andere Blätter melden, daß der morgige Ministerrath sich mit der hiernach einzunehmenden Haltung und der Instruktion für General Balbiffera beschäftigen werde.

Frankreich.

Paris, 3. April. Die Verhandlungen im Prozeß gegen die Patriotenliga wurden heute fortgesetzt. Der Staatsanwalt begründete die Anklage und beschuldigte die Liga, sich von ihrem Zweck abgewendet zu haben, um die Arme für ihre Partei zu gewinnen; namentlich habe die Liga im Schinowfalle unbegreiflich albern gehandelt. Laquerre protestirte gegen diesen Ausdruck und Raquet ließ seinem Genossen zu: „Lassen Sie doch den Staatsanwalt schwätzen!“ Der Staatsanwalt verlangte daraufhin die Anwendung des Strafrechtes gegen Raquet, welcher schließlich jedoch seine Worte zurückzog, womit der Zwischenfall erledigt war. Der Staatsanwalt fuhr fort und suchte in seiner Rede auf dem Nachweis, daß die Organisation der Liga nirgends auf Wahlzwecke gerichtet gewesen sei, sondern ersichtlichweise den Zweck der Aufwiegelung gehabt habe. Er beantragte deshalb die Verurtheilung der Angeklagten. Nachdem der Staatsanwalt geendet, hielten Déroutède, Raquet, Lajant und Gallian ihre Vertheidigungsreden; Laquerre und Turquet werden sich morgen vertheidigen. — Thibaut gab seine Demission als Mitglied des Nationalkomite's, weil er den Rath der Mitglieder des Komite's, Boulanger solle in's Ausland gehen, mißbilligt.

Belgien.

Brüssel, 3. April. Boulanger ist heute Mittag, von Dillon, Rochefort und Fräulein Rochefort begleitet, hier eingetroffen. Boulanger und Dillon sind im „Hotel Mengelle“ abgesehnen; Rochefort und Fräulein Rochefort begaben sich in's „Hotel de Flandre“. Eine Anzahl von Menschen drängte sich am Bahnhof mit dem Geschrei: „Es lebe Boulanger!“, es erscholl aber auch Rufe: „Nieder mit Boulanger!“ Boulanger empfing heute mehrere Journalisten, welchen er die Absicht mittheilte, bis zu den Otoberwahlen hier zu bleiben. Er habe Paris am Montag Abend verlassen, nachdem Per-

sonen, welche ihn am nächsten Morgen verhaften sollten, ihn hiervon verständigt hatten, und weil selbst die einflußreichsten Mitglieder der Nationalpartei eine sofortige Abreise seiner Verhaftung vorgezogen hätten. Seine Partei wolle auf dem Wege der Legalität mit Geduld vorwärts gehen; heute aber rufe gerade die am Ruder befindliche Gewalt in Frankreich Unruhe hervor. Boulanger schloß: „Wir wollen und werden zum Ziele kommen, was sich auch ereignen möge!“ (Was die Behauptung Boulangers betrifft, seine Freunde hätten ihm zur Abreise gerathen, so geht aus Pariser Nachrichten hervor, daß selbst die Intimen des Generals von der Flucht Boulangers erst nach der bereits erfolgten Abreise desselben Kenntniß erhielten.)

Niederlande.

Haag, 3. April. In der heutigen Plenarversammlung der Generalstaaten wurde in Uebereinstimmung mit dem Berichte des Staatsrathes die Nothwendigkeit der Einsetzung einer Regentenschaft beschlossen, da es dem Könige unmöglich ist, die Regierung weiterzuführen. Sobald der Beschluß vom Präsidenten bekannt gemacht ist, wird die Regentenschaft eingesetzt werden. Bis zur Ernennung des Regenten wird nach der Verfassung der Staatsrath mit der königlichen Gewalt begleitet. (Der Beschluß der Generalstaaten, die Einsetzung einer Regentenschaft betreffend, ist noch gestern im Amtsblatt veröffentlicht worden.)

Großbritannien.

London, 4. April. (Tel.) Ihre Majestät die Königin ist mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Battenberg gestern Abend wieder in Schloß Windsor eingetroffen. — Die Richter der Farnell-Untersuchungskommission verlag die Zeit, während welcher die Verhandlungen verlag sind und welche vorsehern am 2. April, abließ, nicht unbenützt vorübergehen lassen, sondern eifrig an ihrem Bericht gearbeitet. Obgleich die Darlegungen der Gegenpartei kaum vor Oftern zu Ende gebracht werden dürften, glauben die Kommissäre dennoch, daß die Verhandlungen in einigen Wochen ihren Abschluß finden, so daß sie um Pfingsten ihren Bericht erstatten können. Für gewiß gilt, daß der Bericht vor Ende der laufenden Parlamentssession dem Unterhause vorgelegt werden wird. Das öffentliche Interesse an den Verhandlungen ist bekanntlich sehr erkalte, dennoch herrscht Nachfrage nach Einläßarten, um Farnell reden zu hören, welcher nächster Tage als Zeuge auftritt. Wie der Londoner Korrespondent des „Freeman Journal“ erfährt, wird Sir Charles Russell, der Hauptanwalt der Farnellisten, wenigstens vier volle Tage reden. Das Verhör Farnell's werde zwei Tage in Anspruch nehmen und eine Art politischer Autobiographie werden. — Lord Salisbury hat ein Schreiben an den Abgeordneten MacLure, einen Vertreter Lancashire's, den Abgeordneten, in welchem er die konservativen Vereine zu energischer Thätigkeit anspornt. In dem Briefe heißt es u. a.: „Die Separatisten suchen das Schlachtfeld auf einen anderen Punkt zu verlegen und die Aufmerksamkeit der Wähler von der Frage der Union auf andere Streitfragen abzuziehen. (Das ist auch in England geschehen, wo der Gladstone'sche Kandidat die irische Frage hinter anderen Problemen der Gesetzgebung völlig zurücktreten ließ.) Wenn sie auf einer Stelle der Schlachtlinie stehen, so hoffen sie auf einen völligen Sieg. Wonach sie sich sehnen, ist die Auflösung des Parlaments, damit das Schicksal der Union durch Fragen entschieden wird, welche nichts mit der Union zu thun haben. Die konservativen haben keine dringlichere Pflicht gegenwärtig, als es ihren Wählern zu bedenken zu geben, daß sie alle untergeordneten Fragen der einen bedeutenden nachzusetzen haben.“

Rußland.

St. Petersburg, 3. April. Einer Meldung aus Tschardschui zufolge ist Generalgouverneur Rosenbach gestern von Karfi wieder eingetroffen. — Aus Riga meldet man, daß die Regierung beschloß, gegen die städtische Schulkommission, welche bei der Einführung der russischen Sprache in den Primärschulen mehrfach „Ungefehllichkeiten“ begangen hat, gerichtliche Untersuchung einzuleiten.

Rumänien.

Bukarest, 3. April. Rosetti theilte in der heutigen Sitzung der Kammer mit, daß das Cabinet seine Demission gegeben habe. Die Sitzung wurde infolge dessen aufgehoben. (Wir haben die Gründe für die Demission des Cabinets schon gestern angegeben: Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ministern wegen verschiedener vom Justizminister vorgeschlagenen Ernennungen im Richterstand. Nachdem der Liberale Jonasco eine Interpellation in der Angelegenheit angemeldet hatte, brach die Krisis aus.)

Serbien.

Belgrad, 3. April. Die „Polit. Kor.“ berichtet aus Belgrad, daß die Regierung auf Ersuchen Oesterreichs gemäß dem Berliner Vertrag eine Kommission zur Durchführung der Regulirung des Eisernen Thores an Ort und Stelle entsandt habe. — In der heutigen Ministerstagung verlas der Finanzminister Wuisch ein umfassendes Projekt betreffs die Regelung des Finanzgebahrens, die Vereinfachung und zweckmäßige Organisation des Beamtenapparates. Die Vorschläge wurden überaus beifällig aufgenommen und von den Ministerkollegen ungetheilt begilligt.

Der Belgrader Korrespondent des Wiener „Fremdenblattes“ hatte am 2. April Gelegenheit, mit dem aus Yalta zurückgekehrten Staatsrathe Wassiwitsch über den Aufenthalt des Letzteren in Yalta bei der Königin Natalie zu sprechen. Der Staatsrath erzählte Folgendes: Die Königin Natalie empfing mich, da sie von meiner Ankunft unterrichtet gewesen, in überaus freundlicher und liebenswürdigster Weise. Sie schickte mir ihren Hofmarschall entgegen, der mich im Namen der Königin begrüßte. Ich berichtete der Königin über die Vorgänge bei der

Abdication des Königs Milan, über die Art und Weise, wie sich dieser Staatsakt vollzog, und über die nach Einsetzung der Regentenschaft geschaffene neue Lage der Dinge in Serbien. Die Königin sprach ihr lebhaftestes Bedauern über den Entschluß des Königs Milan aus und ließ sich in wiederholten Gesprächen auf das Eingebendste über die politische Lage von mir berichten. Ich klärte die Königin vornehmlich über die Rechte auf, welche die neue Verfassung in dem Artikel 72 dem König Milan in Bezug auf die Erziehung des jungen Königs einräumt, und bat die Königin im Namen der Regentenschaft, alle diese Verhältnisse zu erwägen und danach ihre Haltung einzurichten. Die Königin erwiderte: „Mein innigster Wunsch wäre es wohl, in Serbien, in der Nähe meines Kindes, zu leben, aber ich will durchaus nichts unternehmen, was der Regentenschaft irgend ein Hinderniß oder eine Schwierigkeit bereiten könnte.“ Auf meine Bemerkung, daß die Regenten im Lande allgemeinen Sympathien begegnen, erwiderte die Königin: „Ich freue mich, daß Kritisch und die beiden anderen Herren zu Regenten ernannt worden sind. Ich habe volles Vertrauen in diese Herren.“ Im Laufe der Konversation wurde auch die Frage gestreift, ob die Königin nach Serbien zu kommen gedenke, und die Königin äußerte sich hierüber in folgender Weise: „Wenn ich nach Serbien komme, so werde ich mich von jeder Politik fernhalten. Ich werde auch nicht im königlichen Konak wohnen, sondern in der Umgebung von Topshider eine kleine Villa für meine Zwecke erbauen lassen.“ Die Königin brachte gelegentlich auch das Gespräch auf die materiellen Verhältnisse, über welche in der Presse so vielfach falsche Angaben gemacht worden waren, und bemerkte, sie bedürfe keiner Apologie seitens des Königs oder seitens des Landes, denn sie besitze so viel Vermögen, um antständig und standesgemäß leben zu können. Die Königin erklärte, sie wolle sich in Bezug auf den Zeitpunkt der Rückkehr nach Serbien in Allem und Jedem den Beschlüssen der Regentenschaft fügen. Bis dahin gedenke sie in Rußland zu verbleiben. Auch über die Gesehiedungs-Affaire äußerte sich die Königin und sagte, der Gedanke, den Gesehiedungsprozess wieder aufzunehmen, liege ihr ganz fern.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 4. April.

(Badischer Militärvereinsverband.) Wie das Verbandspräsidium im „Militärvereinsblatt“ bekannt macht, hat Seine Königliche Hoheit der Großherzog bestimmt, daß sämtlichen dem Badischen Militärvereinsverbande angehörigen Vereinen je ein Exemplar des zum Vortheil des Badischen Frauenvereins herausgegebenen Erinnerungsblattes: „Letztes Erscheinen Seiner Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm am Fenster, Sonnabend, den 3. März 1888“ für Rechnung der höchsten Handlung zukommen soll. Das sinnige Gedenkblatt, welches unsern allverehrten Kaiser Wilhelm I. darstellt, als er zum letztenmal am historischen Fenster seines Palais in Berlin erschien, ist für die alten Soldaten ganz besonders eine willkommene Gabe zum Gedächtniß an unsern unvergesslichen großen Kaiser Wilhelm I. den Begründer deutscher Macht und Kraft.

(Todesfall.) Mit lebhaftem Bedauern hören wir, daß der Sohn Sr. Excellenz des Herrn Geheimrath v. Regenauer, Herr Premierlieutenant v. Regenauer, in Köln an den Folgen eines Gelenkfeudalismus gestorben ist. Der jetzt Verstorbenen stand bis zum vorigen Jahre bei dem hier garnisonirenden Leibgrenadier-Regiment Nr. 109.

(Aufnahme als Postgehilfe.) Am 29. April d. J. wird für den Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe wieder eine Prüfung mit solchen jungen Leuten hier abgehalten werden, welche als Postgehilfen in den Postdienst einzutreten wünschen. Die Theilnahme an dieser Prüfung wird denjenigen Bewerbern gestattet, welche das 16. Lebensjahr vollendet haben und über den mehrjährigen erfolgreichen Besuch einer höheren Lehranstalt (Gymnasium, Realgymnasium, Realschule oder höhere Bürgerschule) Zeugnisse aufweisen können. Anmeldungen zu dieser Prüfung sind spätestens bis zum 15. April durch Vermittelung der Postämter, in deren Bezirk die Wohnorte der Bewerber liegen, an die hiesige Oberpostdirektion einzureichen. Ueber die Annahmeverhältnisse sowie über die Beförderungs- und Beförderungsvoraussetzungen, sowie alle Postämter Auskunft. Junge Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erlangt haben, werden in der Regel ohne Aufnahmeprüfung angenommen. Der Eintritt der für geeignet befundenen Bewerber in den Postdienst kann sofort erfolgen.

(Die Einweihung der Südstadt-Kirche) findet nun, wie wir den eben ergangenen Einladungen des näheren entnehmen, am Donnerstag den 11. April d. J. Vormittags 11 Uhr, statt.

Heidelberg, 3. April. (Kreisversammlung. — Theater. — Schloßverein. — Jubiläumsfestern.) Die Kreisversammlung für den Kreis Heidelberg wird erst nach Ostern, nämlich am 26. und 27. April hier selbst tagen. Infolge mehrfacher Personalveränderungen haben die für die Versammlung bestimmten Vorlagen bis jetzt noch nicht fertiggestellt werden können, doch läßt sich jetzt schon voraussagen, daß die Kreisumlage auf dem bisherigen Fuße von 4,2 Pf. verbleiben wird. — Unsere Theateraison ist, was die regelmäßigen Aufführungen unter der Direktion des Herrn Heinrich betrifft, für dieses Jahr vorüber. Bei der letzten Vorstellung, am vorigen Sonntag, war das Haus noch vollständig ausverkauft. In einiger Zeit werden sich die Pforten desselben noch einmal für kurze Dauer öffnen, denn die Gesellschaft vom Gärtnerplatztheater in München gedenkt hier ein kurzes Gastspiel zu absolviren. — Der Heidelberger Schloßverein hat seinen sechsten Bericht versendet. Danach kann er mit großer Befriedigung auf das abgelaufene Jahr zurückblicken. Die Einnahmen betragen in demselben 3313 M. 62 Pf., die Ausgaben 2317 M. 1 Pf. Das Vermögen des Vereins stellt sich zur Zeit auf 6699 M. 20 Pf. — Vor einigen Tagen feierte der Jubilar des hiesigen Erhardt'schen Erziehungs-Instituts, Herr J. Erhardt, sein 50jähriges Lehrereubiläum. Zu demselben hat der Jubilar ein kleines Schriftchen verfaßt, in welchem er seinen Lebensgang und denjenigen seines Instituts in einfachen bescheidenen Worten, aus denen aber doch der berechtigte Stolz des selb. made-Mannes durchklingt, beschreiben. Sein Institut erfreut sich hier wie in weiteren Kreisen großer Beliebtheit und Anerkennung. — Sein 40jähriges Dienstjubiläum feierte am letzten Sonntag der hier seit lange stationirte Herr Polizeikommissar Ege.

Verchiedenes.

W. Hamburg, 3. April. (Zugentgleisung.) Der von Köln kommende Schnellzug ist heute Vormittag bei Kirchwehde entgleist. Die Passagiere, welche durch von Bremen abgegangene Wagen abgeholt wurden, trafen mit einer Verspätung von zwei Stunden ein. Ein Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen.

W. Athen, 4. April. (Tel.) (Erdbeben.) Gestern Abend wurden hier starke Erdbeben wahrgenommen.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

¶ Berlin, 4. April. (Privattelegramm.) Wie man der „Nationalzeitung“ aus London meldet, werden an der zu Ehren Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm bei Spithead im Juli abzuhaltenden Flottenrevue 26 Panzerschiffe und gepanzerte Kreuzer, 29 andere Kreuzer, 5 Küstenverteidigungskreuzer, 30 Torpedoboote und 28 Kanonenboote theilnehmen.

Berlin, 4. April. Im Reichstag wurde heute die Berathung der Vorlage über die Alters- und Invalditätsversicherung der Arbeiter weiter fortgesetzt. Zu § 14 (Aufbringung von Mitteln zur Gewährung von Renten durch das Reich, die Arbeitgeber und die Versicherten; seitens des Reichs durch Zuschüsse zu den Renten, seitens der Arbeitgeber und der Versicherten durch laufende Beiträge) beantragen die Abgg. v. Haspel, Leuschner und v. Unruhe auch für den Reichszuschuß laufende Beiträge zu setzen. Die Abgg. Hise, v. Hertling und Biehl wollen den Reichszuschuß gestrichen haben; die Arbeitgeber und die Versicherten sollen die Beiträge zu gleichen Theilen aufbringen. Ricker ist gegen einen Reichszuschuß, Reichen sperger dafür.

Der Staatssekretär v. Malshahn führte aus, die Vorlage sei bestimmt, diejenigen Schäden zu heilen, welche ein Jahrhundert falscher Entwicklung habe groß werden lassen; dieses Ziel zu erreichen, werde die Belastung auf ein Jahrhundert nicht zu schwer sein. Die Deckung der Ausgaben erfolge durch den Reichsetat. Das deutsche Volk sei wohl im Stande, die Lasten zu tragen. Vielleicht könne eine anderweite Verteilung der aus den indirekten Steuern fließenden Abgaben zwischen dem Reich und den Einzelstaaten eintreten. Für die ersten Jahre des Reichszuschusses werde eine Nothwendigkeit dazu nicht eintreten. Inzwischen sei die beste Gelegenheit geboten, zu prüfen, welche Form der Aufbringung der Mittel die beste sei.

Abg. Winterer ist gegen den Reichszuschuß, dadurch werde der Wunsch der Arbeiter um Beihilfe größer und die Unzufriedenheit würde steigen.

Graf Stolberg hält die Vorlage für eine der alten hochsolennen Traditionen. Der Reichszuschuß sei notwendig und ohne denselben das Gesetz undenkbar.

Orterer (Centr.) und seine Freunde sind für den Antrag Hise und gegen den Antrag Reichen sperger, sie wollen zunächst ein kräftiges Arbeiterschutzgesetz.

Gamp glaubt, bei der jetzigen finanziellen Lage der Einzelstaaten sei ein Reichszuschuß durchaus unbedenklich; wenn eine zu große Belastung der kleineren Leute befürchtet werde, könnten die Gemeinden die Miethsteuern aufheben.

Dr. v. Bennigsen erinnert an die großen Ueberweisungen infolge des Brauntweinsteuergesetzes, namentlich an Süddeutschland, welche auch weiter fortfließen würden. Er schließt sich dem Wunsche an, daß auch die anderen Aufgaben der sozialen Gesetzgebung ihre Erledigung finden möchten. Durch die gegenwärtige Vorlage übernehme das Reich einen Theil der Kosten, die Hauptlast falle den Arbeitgebern und dem Arbeiter zu. Durch einen Reichszuschuß werde es möglich sein, manche Erleichterungen und Milderungen eintreten zu lassen, die überall Befriedigung hervorrufen würden. Die soziale Frage, durch die neuere Entwicklung hervorgerufen und durch das allgemeine Stimmrecht verschärft, lasse sich nicht mehr zurückdrängen. Das Reich könne die Lösung der Frage gefügt auf die im Fundament gesunden Zustände und gefügt vor allem auf seinen Monarchen in die Hand nehmen, wie es durch die Vorlage versucht werde, die an Bedeutung alle gesetzgeberischen Maßnahmen übertreffe,

womit niemals ein Parlament beschäftigt worden. (Lebhafte Beifall.)

Ministerialdirektor Hoffe erklärte die Durchführung der Vorlage ohne Reichszuschuß für unmöglich.

Dr. Windthorst wendet sich gegen den Reichszuschuß, weil er eine Erhöhung der indirekten Steuern zur Folge habe. Wenn der Reichstag dies Gesetz bewillige, würde in 10 Jahren das Tabakmonopol eingeführt sein.

Staatssekretär v. Boetticher bestritt, daß bei den Vorarbeiten der Vorlage irgend wer an ein Tabakmonopol gedacht habe, ob dasselbe Bedürfnis sei, lasse er dahingestellt, jedenfalls stehe dasselbe zur Zeit nicht auf der Tagesordnung. v. Boetticher widerlegte demnach alle einzelnen gegen den Reichszuschuß vorgebrachten Bedenken.

Bebel ist für einen Reichszuschuß. Darauf wurde die Debatte darüber geschlossen und die Berathung über den übrigen Inhalt des § 14 auf morgen 12 Uhr vertagt. Heute Abend 8 Uhr Genossenschaftsgesetz.

¶ Berlin, 4. April. (Privattelegramm.) In dem Befinden des Generalstabsarztes Dr. v. Lauer scheint nunmehr erfreulicherweise eine entschiedene Wendung zum Besseren eingetreten zu sein. Das heutige Bulletin über das Befinden des Patienten lautet: „Im Wesentlichen hat der Zustand sich gebessert. Die Nacht war gut, der Kranke hatte viel Schlaf.“ In den letzten Tagen war namentlich durch den Mangel ruhigen und ausgiebigen Schlafes der Kräftezustand des Kranken verschlechtert worden.

○ Berlin, 4. April. (Privattelegramm.) Für die seitens der städtischen Behörden in Berlin beschlossene Steuerreform ist die erforderliche staatliche Genehmigung nunmehr erteilt worden; demnach fällt zunächst für das Steuerjahr 1889/90 die erste Stufe der Gemeindecinkommenssteuer fort.

Paris, 4. April. Der Ministerrath beschloß heute, bei der Kammer die Ermächtigung zum gerichtlichen Einschreiten gegen Boulanger zu beantragen.

Das boulangistische Comité erklärt die Erklärung, daß mit allen gegen 4 Stimmen für die Abreise Boulangers entschieden worden sei, weil dessen Freiheit und Leben von den Parlamentaristen bedroht wurde, welche zu Allem entschlossen seien, um die Regierung zu behalten. Die Zeitungen veröffentlichen ferner Briefe der Abgeordneten Laiffant und Laguerre, sowie des Senators Naquet vom 13. März, in denen Boulanger aufgefordert wird, abzureisen. Die Ansichten der Pariser Presse über Boulangers Abreise sind sehr getheilt. Die opportunistischen und radikalen Blätter betrachten sie als Ende des Boulangismus und erklären, die Regierung müsse mit der gerichtlichen Verfolgung Boulangers fortfahren. Das „Journal des Debats“ sagt, die Thorheiten und Ueberheiten, welche andere ruinirten, habe Boulangers Glück gemacht; es könne nicht vorausgesetzt werden, ob dieser letzte Beweis der Schwäche Boulangers den Untergang des Generals oder gerade die Verhinderung dieses Unterganges zur Folge haben werde. Der „Figaro“ sagt, die Zukunft allein könne beweisen, wer recht hat, diejenigen, welche die Flucht billigen, oder die, welche sie verurtheilen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garter in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

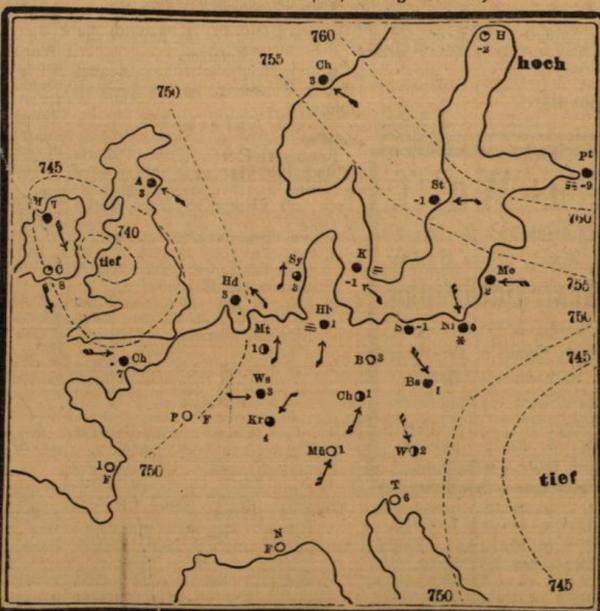
Freitag, 5. April. 49. Ab.-Vorst.: „Der schwarze Domino“, Oper in 3 Acten, nach dem Französischen bearbeitet von Frdr. v. Richthausen. Musik von Auber. Anfang 7 1/2 Uhr.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

April.	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Summel.
3 Nachts 9 U.	746.5	+ 3.0	5.1	90	SW	bedeckt
4 Morgs 7 U.	743.1	+ 2.2	4.4	82	SW	f. bew.
4 Mitts 2 U.	740.7	+ 7.2	5.9	77	SE	bedeckt

1) Regen. 2) Regen = 1.0 mm der letzten 24 Stunden.
Wasserstand des Rheins. Mainz, 4. April, Mrgs. 4.25 m, gestiegen 10 cm.

Wetterkarte vom 4. April, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Eine breite Zone hohen Luftdrucks, welche von einem im Nordosten lagernden barometrischen Maximum sich in südlicher Richtung quer durch den Kontinent erstreckt, scheidet heute zwei Depressionen, von denen die eine über der irischen See, die andere über Südosteuropa liegt. Das Wetter war infolge dieser noch immer unregelmäßigen Druckverteilung in Mitteleuropa vorwiegend trüb, zu Niederschlägen geneigt und kalt.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 4. April 1889.

Staatspapiere.	Bahnaktien.
4% Deutsche Reichsanleihe 108.55	Staatsbahn 203
4% Preuß. Konf. 107.35	Lombarden 83 1/2
4% Baden in fl. 103.10	Galizier 179.—
4% „ in W. 105.25	Elbthal 179.—
Deherr. Goldrente 94.40	Mecklenburger 165.80
Silberrent. 71.90	Mäinzer 112.90
4% Ungar. Goldr. 86.80	Gotthard 140.—
1877r. Russen —	Weschnitz 140.—
1880r. — 92.30	Weschnitz a. Amst. 169.10
II. Orientanleihe —	London 20.45
Italiener 96.30	Paris 80.95
Ägypter 90.20	Wien 168.77
Spanier 75.40	Napoleonst. 16.20
Serben 86.30	Privatbank 17 1/2
Kreditaktien 249.87	Bad. Anstalt 116.—
Diskontokommandit 235.80	Altk. Westereg. —
Basler Bankver. 154.80	Reichsbank 250 1/2
Darmstädter Bank 175.60	Staatsbahn 202.50
5% Serb. Hyp. Ob. 87.80	Lombarden 83 1/2
	Tombenz: matt.

Berlin.	Wien.
Def. Kreditakt. 157.90	Kreditaktien 298.50
Staatsbahn 101.70	Reichsbank 59.12
Lombarden 42.60	Ungarn 102.90
Disf.-Kommand. 247.90	Tombenz: fest.
Laurahütte 139.—	Paris.
Dortmunder 96.90	3% Rent. 85.27
Marienburg 83.—	Spanier 75 1/2
Böhm. Nordbahn —	Ägypter 455.—
Tombenz: —	Ottomane 553.—
	Tombenz: —

